

verschieden; die Mitte nahm ein auf der Hauptrichtung vertikal stehender Gartensaal ein, an den sich links und rechts Wohnräume anschlossen, ohne zu einer gemeinsamen Zimmerflucht zusammengefaßt zu sein. Nach diesem Plane wurde unter Kaiser Josef I. gebaut.

Direkte Daten über die Bauführung fehlen fast gänzlich; aus der Nachricht, daß man die Baueisen von Vordernberg in Steiermark beziehen mußte, da der Wiener Vorrat schon gänzlich für die Arbeit aufgebraucht war, läßt sich wohl schließen, daß die Arbeit am Anfange mit großem Eifer betrieben wurde. Im Jahre 1700 wurde eine Medaille geschlagen, deren Avers das Brustbild Josefs I. und deren Revers die Ansicht des Schlosses in ungefährer Übereinstimmung mit dem zweiten Fischerschen Projekt trägt. Dieselbe Ansicht auch auf einer kleinen Medaille von demselben Medailleur Wolfgang wie die große

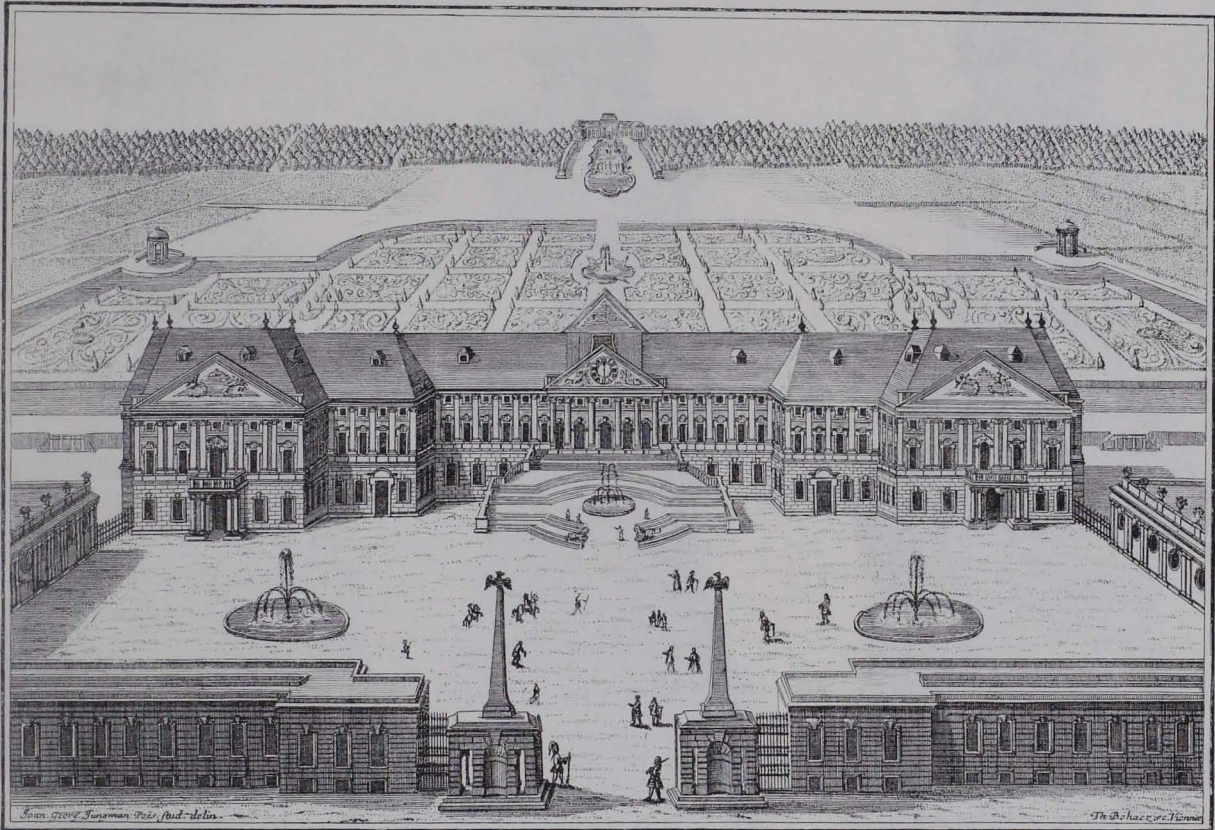


Fig. 122 Ansicht von Schönbrunn nach einem Stiche von 1744 (S. 108)

(M. W. A. V. 1888, S. 30). Die Verfertigung dieser Medaillen läßt darauf schließen, daß damals (1700) wenigstens ein Teil des Schlosses fertig war; dafür spricht auch, daß schon am 1. Juni dieses Jahres ein Turnier im Schloßhofe veranstaltet wurde. Während der Lebenszeit Josef I. fanden noch weitere Feste im Schlosse statt. Gleichzeitig bezeugen zahlreiche Nachrichten die Fürsorge für die Gartenanlagen, wobei nach LGS Ausführungen Jean Trehet als Garteningenieur eine große Rolle gespielt zu haben scheint. Nach dem Tode Josef I. scheint der Bau eingestellt worden zu sein; das Schloß gehörte der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalie, die es 1728 dem Kaiser zurückverkaufte.

Wieviel aber in dieser Bauperiode nach dem Fischerschen Plane ausgeführt wurde, erscheint zweifelhaft. Ein Hauptdokument dafür ist der Stich von G. Nicolai mit der Unterschrift: „Prospect des Kaysl. Königl. Sommer- und Lust-Schloss Sch., Wie solches gegen Mitternacht anzusehen. So unter Genehmigung einer General-Bau-Direction und Herrn v. Valmagini Secretaire, als Contralor Sr. Kaysl. Königl. Mayestätt von